



Lässt sich die Laune nicht verderben

*Christian Kiesler kämpft gemeinsam mit anderen Künstler*innen für mehr finanzielle Hilfen für Kunst und Kultur*



Ohne uns ist's still

Christian Kiesler ist Kulturpädagoge, Veranstalter, Kurator und Booker und arbeitet bei der Münchner Tour- und Konzertagentur *target Concerts GmbH*. Er veranstaltet seit über 25 Jahren in den diversesten Stilrichtungen und Größenordnungen, vom Punkrock zur Klassik, vom *Sunny Red* bis zum Olympiastadion. Er war lange Zeit als Veranstalter im *Feierwerk München* tätig und kuratierte in dieser Zeit auch den *Farbenladen*. Momentan arbeitet er neben seiner Tätigkeit bei *target* noch in diversen Projekten in München mit. Im Gespräch erzählt er, warum es um Kunst und Kultur nicht still werden darf und welche alternativen Veranstaltungsformen gerade möglich sind. Ein Interview von Agnes Andrae.

Im Moment bist du ja bei einer Booking-Agentur. Sicherst dich das finanziell ab?

Ja, ich habe im Gegensatz zu meinen vielen freiberuflich arbeitenden Kolleg*innen ziemliches Glück. Da ich fest angestellt bin, bin ich momentan über das Kurzarbeitergeld abgesichert. Wir befinden uns seit April 2020 in Kurzarbeit, und das sichert zumindest den Lebensunterhalt von meinen Kolleg*innen und mir. Dem Unternehmen selbst geht es aber nicht gut, da die laufenden Kosten trotzdem eine ziemliche Last sind und es perspektivisch ziemlich düster aussieht und viele gerade ihre Rücklagen aufbrauchen. Weg vom Finanziellen ist es aber eine ziemlich belastende Situation, da niemand in meiner Branche absehen kann, wie lange wir das noch durchhalten. Das heißt, die meisten Kulturschaffenden, Künstler*innen und dazugehörigen Gewerke sind auf die ein oder andere Weise betroffen und können unter den momentanen

Bedingungen nicht oder nur sehr eingeschränkt arbeiten und ihren Lebensunterhalt verdienen.

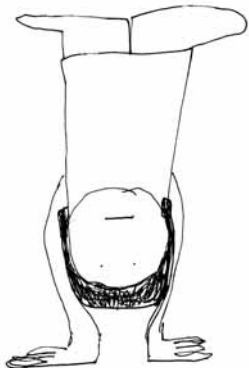
Wie geht es den kleinen Künstler*innen und Kulturschaffenden?

Uns Kulturschaffende trifft die Pandemie gleichermaßen, es spielt kaum eine Rolle, wie groß oder klein jemand ist, die Clubs und Bühnen sind geschlossen, Menschen sollen – aus gutem Grund – Abstand halten, und all dies macht es uns Kulturschaffenden nahezu unmöglich zu arbeiten; und absolut unmöglich, wirtschaftlich zu arbeiten. Das heißt, selbst wenn man als Kulturschaffender nicht von seinem Schaffen lebt, kann man trotzdem nicht auftreten, nichts machen, nichts der Öffentlichkeit präsentieren, und weiß auch nicht, ob und wann das denn wieder geht. Und gerade die kleineren unkommerziellen Läden und Veranstalter*innen haben es oft strukturell und personell nicht im Kreuz, aufwendige Hygienekonzepte umzusetzen und müssen

dann eher geschlossen bleiben.

Gibt es inzwischen Anlaufstellen, die beraten, wie Kulturschaffende an Überbrückungsgeld kommen, auch wenn sie keine Betriebskosten haben?

Ja es gibt in München und Bayern diverse Anlauf- und Beratungsstellen, wie zum Beispiel der VDMK – *Verband der Münchner Kulturschaffenden* – oder auch der VPBY – *Verband für Popkultur Bayern* –, aber auch städtische Strukturen wie das Kulturreferat oder das *Kompetenzteam Kultur- & Kreativwirtschaft*, die sich sehr bemühen, Künstler*innen und Kulturschaffenden zu helfen. Aber all diesen Stellen sind zu großen Teilen bei der Ausgestaltung und auch Umsetzung der Hilfen erstmal die Hände gebunden, da sie in der Entwicklung nicht oder nur sehr begrenzt eingebunden wurden und werden und das wiederum heißt leider in vielen, vielen Fällen, dass die Hilfen an den Bedarfen der Kulturschaffenden vorbei gehen.



YOU'LL
BE
FINE

Du hast im Sommer mehrere Wochen die *Sommerbühne* im Olympiastadion in München mitveranstaltet. Der Eintritt war für die Besucher*innen kostenlos. Wie konntet ihr das finanzieren?

Die *Sommerbühne* im Olympiastadion war Teil des *Sommer in der Stadt*-Programms und wurde, wie diverse andere Bühnen, zu 100 Prozent von der Stadt München finanziert.

Wie ging es nach der *Sommerbühne* weiter, welche Veranstaltungsformen habt ihr entwickelt?

Wir haben vor allem gelernt, dass in solchen schweren Krisenzeiten nur Zusammenarbeit und Kooperation eine zielführende Option ist. Wir haben uns im Rahmen der Bühne mit über 40 Kulturschaffenden und über 160 Künstler*innen zusammengetan, um sichtbar zu bleiben und dem Münchner Publikum zumindest ein bisschen Kultur zu bieten. Denn nichts zu tun, ist für die meisten Kulturschaffenden dieser Stadt einfach keine Option.

Des Weiteren konnten wir natürlich in dieser Zeit viel darüber lernen und auch erproben, wie man trotz der Pandemie sicher veranstalten kann. Dies wird uns sicher bei der Entwicklung von neuen Projekten für das Frühjahr 2021 helfen.

Und bei mir persönlich besteht die Hoffnung, dass diese solidarische Zusammenarbeit aus dem Sommer vielleicht auch über die Krise hinaus bestehen bleiben kann und uns als Kulturstadt München für die Zukunft noch das ein oder andere spannende Projekt bringen wird.

Ohne uns ist's still ist eine Kampagne des *Verbands der Münchner Kulturveranstalter*. Wer und was steckt dahinter?

Der VDMK ist eine Interessensgemeinschaft und Zusammenschluss von knapp 90 Münchner Kulturschaffenden aus fast allen Disziplinen: Vom Punkrockveranstalter bis zu den Symphonikern ist hier alles vertreten. Und es ging dabei vor allem darum, uns als die Leute hinter den Bühnen dieser Stadt sichtbar zu machen.

Und welche Forderungen richtet ihr an wen?

Die Kampagne selbst war und ist vor allem dazu da, das Publikum, die Politik aber auch mögliche Multiplikatoren wie zum Beispiel die Presse auf unsere desaströse Lage aufmerksam zu machen. Wir Kulturschaffende wurden zu Anfang der Krise ziemlich ignoriert, und haben versucht, uns über diese Art von Kampagnen wie *Ohne uns ist's still*, *Alarmstufe Rot*, *Kulturgesichter* und *#kulturerhalten* erst einmal Aufmerksamkeit zu erkämpfen. Jetzt nach sechs Monaten und einem Auftritt der Band *Die Ärzte* in der Tagesschau scheint die Mühe erste kleine Früchte zu tragen.

Und die Forderung ist einfach: ‚Helft uns zu überleben, helft uns unsere kulturelle Landschaft zu erhalten und lasst uns gemeinsam Perspektiven entwickeln, wie wir wieder arbeiten können und dem Publikum Zugänge zur Kultur schaffen können‘.

Habt ihr schon Erfolge mit der Kampagne erzielen können?

Nun ja, nicht nur wir, sondern die gesammelten Kampagnen und Aufrufe der Branche scheinen langsam Wirkung zu zeigen: Immer

mehr Politiker*innen scheinen gesprächsbereit und zeigen den Willen, den Kulturschaffenden ernsthaft helfen zu wollen, das heißt wir haben es wohl geschafft, für eine recht breite Öffentlichkeit sichtbar zu werden.

Was muss konkret getan werden, damit Kunst und Kultur während Corona überhaupt eine Chance hat in Deutschland zu überleben?

Wir brauchen substanzielle finanzielle Hilfen, um die diversen Unternehmen und auch Soloselbstständigen der Branche, wie Veranstalter*innen, Künstler*innen, Clubs, Theater, Kinos, Technikfirmen, Caterer und so weiter überleben zu lassen.

Wir brauchen eine Perspektive, um wieder Kultur stattfinden zu lassen. Gegebenenfalls braucht es auch Hilfen, um unter nichtwirtschaftlichen Pandemiebedingungen trotzdem zu veranstalten. Und wir werden nochmals Hilfen brauchen, um nach der Pandemie wieder starten zu können und gegebenenfalls verlorene Infrastruktur und verlorenes Know-how wieder aufbauen zu können.

Gibt es bereits Konzepte, wie es nach der Pandemie weitergehen kann?

Es gab schon einige Gedanken-spiele für den Winter 2020, aber konkret ist noch nichts, und der erneute (Teil-)Lockdown legt natürlich erstmal wieder alles auf Eis und wirft viele von uns zurück.

Während der Einzelhandel weiterläuft, müssen im „Lockdown-light“ Restaurants, Bars, Konzerträume und Museen geschlossen bleiben. Wie empfindest du hier die Diskussion über Systemrelevanz gerade in Bezug auf Kunst und Kultur?

Das ist nicht ganz einfach zu beantworten. Da bin ich tatsächlich auch ein bisschen ambivalent und muss sagen, es ist ja auch für mich als Veranstalter eine völlig neue, unabsehbare und nie vorher dagewesene Situation und ich habe da einfach auch für mich selbst keine Lösung. Aber ich versuch's mal.

Auf der einen Seite ärgert mich der Lockdown gerade für den Kulturbereich sehr. Wir haben den kompletten Sommer über bewiesen, dass wir sicher und pandemiekonform veranstalten können und die über den Sommer entwickelten Konzepte mit all ihren Einschränkungen hat das Publikum gelernt und akzeptiert. Meiner Kenntnis nach gab es in ganz Bayern keinen einzigen Infektionsfall auf einer Kulturveranstaltung, während des kompletten Sommers.

Auf der anderen Seite kann ich natürlich verstehen, dass gerade bei den aktuellen Fallzahlen, dringend eine Kontaktbeschränkung sein musste, um das Pandemiegesehen einzudämmen. Und ich verstehe auch, dass es niemandem zu vermitteln ist, warum man nicht seine Hochzeit mit 50 Personen feiern darf, aber 500 Personen in die Oper gehen dürfen.

Wie ich schon sagte, ich habe dafür auch keine für mich zufriedenstellende Lösung. Was ich aber mit Sicherheit sagen kann ist, dass ich als Veranstalter nicht mein Publikum gefährden möchte, und mich

in dem Fall dann lieber auf die Meinung der Expert*innen verlasse.

Allerdings erwarte ich mir bei derartigen Einschränkungen für meinen Berufszweig auch entsprechende Kompensationen und ob die versprochenen 75 Prozent Ausfallentschädigung auch wirklich greifen, ist noch völlig offen und die vorangegangenen Hilfsangebote lassen leider ziemlich daran zweifeln.

Ich für mich versuche unterdessen, neue mit der aktuellen Situation vereinbare Wege zu finden und trotzdem Kultur zu schaffen. Denn nichts zu machen liegt mir nicht und ist so glaube ich auch für keinen Kulturschaffenden dieser Stadt eine wirkliche Option. So läuft gerade aktuell die Stream-Ausstrahlung des *Sound Of Munich Now*-Festivals, an dem ich mitgearbeitet habe und momentan sind wir dabei, das *Frameworks Festival* ebenfalls zu digitalisieren und denken natürlich sehr intensiv über das Frühjahr 2021 nach.

Große Acts zu veranstalten, braucht viel Vorlauf. Welche Auswirkungen werden sich langfristig durch die Lockdown-Maßnahmen ergeben?

Die langfristigen Auswirkungen sind aktuell für mich nicht wirklich absehbar, das ist momentan eher Kaffeesatzleserei. Was man aber glaube ich durchaus sagen kann ist, dass es eine reale Gefahr gibt, dass wir einen großen Teil unserer sehr bunten und vielfältigen Kulturlandschaft verlieren könnten, und dass die über Jahrzehnte aufgebaute kulturelle Infrastruktur und das Know-how verloren gehen könnten. Und dass dringend substanzuell und vor allem fachlich versiert gehandelt werden muss, sowohl auf städtischer als auch Länder- als auch Bundesebene, um nicht in einem Jahr vor einem nur

schwer wiederaufzubauenden Scherbenhaufen zu stehen.

Jetzt in einem Jahr: Was für Pläne hast du für 2021? Was wünschst du dir?

Hahaha, das ist genau die Frage, die ich mir seit Wochen selbst stelle und ich habe keinen Plan, der weiter als einen Monat vorausdenkt. Das lässt die Dynamik der Pandemie für meinen Berufsstand nicht zu. Wie ich schon sagte, wir befinden uns seit Mitte März im Ausnahmezustand, ohne eine richtige Perspektive. Ich wünsche mir, dass das in absehbarer Zeit wieder aufhört, dass wir alle die Pandemie möglichst unbeschadet überstehen und hoffentlich bald wieder wie früher sorglos in einem vollen Club bei einer guten Band stehen und ein Bier trinken können.<

